

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

139 (17.6.1930) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Jugendberatung und Jugendnot

Eine private Jugendberatungsstelle in Berlin hat nach dem ersten Jahre ihres Bestehens eine Uebersicht über ihre Tätigkeit herausgebracht. Für uns ist das Material aus dem Grunde bedeutungsvoll, weil es zeigt, welche Wünsche die Jugendlichen haben. Es eröffnet einen aufschlußreichen Einblick in die Bemerkungen, die die Jugendlichen veranlassen, die Beratungsstelle aufzusuchen. Daß dabei die Berufsangelegenheiten in dem Vordergrund stehen, kann nicht überraschen. Das Berufsleben der Jugendlichen wird heute von Sorgen begleitet, viele Dornen stehen am Arbeitsweg der Jugendlichen. Dank der rührigen Tätigkeit der Gewerkschaften, die sich in den letzten Jahren der Jugendlichen besonders angenommen haben, ist schon vieles besser geworden.

Die Beratungsstelle wurde in dem Berichtsjahr von 667 Jugendlichen aufgesucht. Davon waren 419 Jungen und 248 Mädchen. Das Alter der beratenden Jugendlichen schwankte zwischen 15 bis 20 Jahren. Es waren 144 Lehrkinder, 112 kaufmännische Angehörige, 197 gelehrte und ungelehrte Arbeiter, 86 Schüler, 51 Studenten, 18 Hausangestellte und 59 haben ihren Beruf nicht angegeben. 264 Jugendliche waren arbeitslos, 58 abwechselnd und 93 hatten Mangel an ausreichender Bekleidung. Hieran ist bemerkenswert die hohe Zahl der jugendlichen Arbeitslosen.

Was wollten die Jugendlichen? 107 kamen wegen Konflikte mit den Eltern und Pflegern, 15 suchten Anschluss und Gemeinschaft, 49 hatten Konflikte mit ihrem Arbeitgeber und 25 mit der Schule und dem Lehrer, 57 Jugendliche kamen in Fürsorgeerziehung und 39 wegen Straftaten, 142 wollten in Berufsangelegenheiten beraten werden und suchten Stellung, 46 boten um Unterbringung für die Zeit der Schwangerschaft und um Erziehung von Minderjährigen, 136 Jugendliche erbaten Sexualberatung und 51 wollten sich in verschiedenen anderen Angelegenheiten beraten lassen.

Daran zeigt sich, daß Berufs- und Sexualfragen und Konflikte mit den Eltern in dem Vordergrund stehen. Auch die Konflikte mit dem Unternehmer nehmen einen hohen Prozentsatz ein. Es waren hauptsächlich Lehrlinge, die wegen solcher Konflikte erschienen. Daß sie nicht den richtigen Weg gewählt haben, liegt klar auf der Hand. Eine private Einrichtung kann Arbeitskonflikte nicht beseitigen, dazu sind die Gewerkschaften da, die nicht nur darin schärfste Kräfte besitzen, sondern auch über die notwendigen Erfahrungen verfügen. Anschluss an seine Gewerkschaft ist aus solchen Gründen für jeden berufstätigen Jugendlichen eine Notwendigkeit.

Die Not der Jugendlichen ist hauptsächlich eine wirtschaftliche Not. Die Existenzfrage spielt die wichtigste Rolle der Jugendlichen, die die meisten Jugendlichen zu verhängnisvollen Schritten verleiten, die schon viele Jugendliche zu verhängnisvollen Schritten verleiten hat, drückt alle Fragen den Stempel auf. Niemand hat sich aus Übermut rat. Was man will, ist Hilfe in einer Lage, aus der man allein keinen Ausweg mehr finden kann. Die Arbeiterjugend ist doppelt schwer von der wirtschaftlichen Angst der Zeit betroffen. In jeder Arbeiterfamilie ist eine arbeitslos und die Aussichten für dauernde Beschäftigung sind äußerst gering. Bei den heutigen trostlosen Wirtschaftsverhältnissen hat jede Beratungsstelle für Jugendliche einen großen Zulauf, aus der Hoffnung heraus, daß vielleicht dort Hilfe wird, kommen die Jugendlichen.

Kinderfreunde

Unser Probezellerlager in Berghausen

Die Falkenzug von Karlsruhe, Durlach, Forstheim, Bruchsal und Gröningen hatten beschlossen, ein Probezellerlager in Berghausen abzuhalten. Dort sollten die Eltern leben, was wir in den Zellen machen und die Finken, welche noch nicht dabei waren, an das Lagerleben gewöhnt werden. Das Zellerlager war über die Pfingstferien, es wurde Samstag eröffnet und am Montagabend abgebrochen. Samstag mittig um 2 Uhr versammelten wir uns im Heim und marschierten mit den Karlsruheern und Gröningern nach Berghausen. Die Forstheimer kamen mit einem Auto. Als die Zelte aufgebaut waren, eröffneten wir um 5 Uhr unser Lager. Wir sangen das Lied: „Lied wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht“. Unser Lagerpräsident hielt eine Ansprache und die Fahne wurde hochgehoben. Nun gab es Kaffee und Wende, und dann hatten wir Ferienzeit. Bald darauf wurde Lagerprobe gehalten und wir begaben uns in die Zelte. Am Sonntag früh um 7 Uhr wurde gewerkt. Unsere Gruppe hatte Arbeitsdienst. Da mußten zwei rote Finken und zwei Jungfinken jeweils zwei Stunden in der Küche helfen. Am Nachmittag hatten sich viele Leute eingeladen und wir begannen mit unserer Begrüßungsfeier; mit dem Lied „Marsch, marsch, im gleichen Schritt“ marschierten wir auf den Lagerplatz und sprachen einen Sprechchor. Unser Lagerpräsident sprach dann über das Ziel unserer Bewegung. Er sagte, auch in Berghausen solle eine Gruppe gegründet werden und die Eltern machen ihre Kinder dazu schiden. Dann kam der Großsirkus Sorzani mit Regern, Kamelen und mit erfindlichen Kunststücken und Schauspielern. An dem Beifall konnte man sehen, daß es allen Anwesenden gefallen hat. Unterdessen war 6 Uhr herangekommen, und es wurde das Nachessen, Tee und Wenden, ausgeteilt. Am Montag 7 Uhr wurden wir gewacht. Gegen 9 Uhr war eine Besprechung über das kommende Zellerlager in der Scheune. Als wir gegen halb 12 Uhr das Essen holen wollten, wurde Alarm geschlagen. Wir stürzten uns in die Zelte, sahen unsere Kisten an und gingen gruppenweise mit den Wimpeln auf den Lagerplatz. Dort angekommen wurde uns gesagt, daß es nur ein Probealarm sei, und alles gut geklappt hätte. Mittags war noch ein bühnen Kaspertheater. Viel konnten wir aber nicht mehr veranstalten, denn das Auto der Forstheimer war auf halb 5 Uhr bestellt. So begannen um 4 Uhr die Karlsruhe und Forstheimer mit dem Abbruch ihrer Zelte. Wir Durlacher hatten beschlossen, auf diesem schönen Platz noch länger zu bleiben und unsere letzte Zelte stehen. Um halb 5 Uhr wurde dann die Fahne unter dem Lied: „Heute noch sind wir hier zu Haus“ heruntergeholt und das Probezellerlager war zu Ende. Wir marschierten gemeinsam durch Berghausen und sangen unsere schönen Finkenlieder. Am Auszug des Dorfes hielten die Forstheimer in ihr Auto. Wir übrigen marschierten nach Durlach. Dort lösten sich die Gruppen auf. Unsere Gruppe ging am Dienstag nachmittags ins Lager. Die Remobler von Berghausen haben uns gerne. Als wir Rückholten, waren alle Leute gegen uns freundlich. Am Mittwochabend schlug auch für

Hilfe für jugendliche Erwerbslose

Soziale Bedeutung und erzieherische Aufgaben der Erwerbslosenfreizeiten

Lange Erwerbslosigkeit bedeutet besonders für den jungen Menschen eine Gefahr: er wird leichter als der Erwachsene von ihr ermüdet, er fällt den Lockungen der Umwelt eher in die Arme als der Erwachsene. Es sei nur an das Bekleidende Eisenbahnattentat 1926 erinnert, das von zwei erwerbslosen Jugendlichen verübt wurde. Die Erwerbslosigkeit ist aber fast dieser Zeit unauffällig geblieben. Aus der Saisonfrist ist eine Dauerfrist geworden. Die wirtschaftliche Lage der aus dem Produktionsprozess gemorsten Menschen ist so bedrückend, so elend, wie man es sich nicht schmeitern vorstellen kann. Die Menschen sind abgekämpft, gleichgültig, lebensmüde. Selbstmorde sind nicht selten die Folge langer Erwerbslosigkeit. Bei der heutigen Arbeitsmarktlage ist mit einem baldigen Rückgang der Erwerbslosenfreizeiten nicht zu rechnen. Man bedenke nur, daß in der Metall- und Holzindustrie in den letzten Monaten so gut wie keine Stellen vermittelt worden sind. Durch Zusammenstöße in Handel und Industrie ist damit zu rechnen, daß die Zahl der beschäftigungslosen Angestellten erheblich vergrößert wird. Überall hört man von Betriebsstilllegungen, der Strom der arbeitslosen Massen wird wieder größer.

Das Bekleidende Attentat war ein Signal für die amtlichen Stellen. Man erkannte die Notwendigkeit, besonders den erwerbslosen jungen Menschen Hilfe und Unterstützung gewähren zu müssen. Noch im Herbst 1926 erging eine entsprechende Verfügung des Reichsarbeitsministeriums mit dem Zweck, Länder und Gemeinden zur Einrichtung eines besonderen Hilfsdienstes für jugendliche Erwerbslose zu veranlassen. In Sachen wurden vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium die sogenannten Erwerbslosenfreizeiten gefördert und finanziell unterstützt. In diesen Kurzen soll gearbeitet und die Zeit nützlich gefüllt werden. Von anderen Stellen wurde man es auf andere Weise. Düsseldorf hat z. B. führte einen praktischen Erziehungsvorhaben mit jugendlichen Erwerbslosen durch in der Gartenbauwirtschaft mit Urbarmachung von dem Gelände. In mehreren Städten (Berlin, Magdeburg) richtete man Heimwerkstätten ein, um die Jugendlichen mit beruflichen Arbeiten zu beschäftigen. Britte man die Besucher dieser Heime auf ihren gelesenen Beruf, so konnte man mit Erstaunen feststellen, daß die Berufsangehörigen, für die das Heim eigentlich eingerichtet worden war, nicht kamen. So sind in einer Buchbinderwerkstatt norwegische Metallarbeiter, Tischler, oder in einer Tischlerwerkstatt in der Mehrzahl Vithogarten, Dreher usw. eifrige Besucher.

Über die Bedeutung der Freizeitkurse ist man sich im Kreise der Behörden und Jugendorganisationen einig. Die Kurse sind die Gemeindegliederung der Jugendlichen, die einen bestimmten Anteil der Jugendlichen auf die Dauer von zwei bis drei Wochen der Großstadt und führt sie hinaus in die Natur und läßt sie dort einmal richtig aufatmen. Besonders Auszubehrende die Freizeiten in Leipzig erfahren. Innerhalb zweier Jahre konnten über 1100 Jugendliche von Leipzig und rund 3000 aus Sachsen auf drei Wochen in Kurse vermittelt werden. Damit sind bei weitem noch nicht alle erwerbslosen Jugendlichen erfasst worden, denn im Bereich des Arbeitsamtes Leipzig waren erwerbslos:

in Leipzig	in Sachsen	
1928 im November	3894	11 845 Jugendliche
1930 Februar	5800	38 207 Jugendliche
1930 Mai	6500 (unbekannt)	Jugendliche

Dazu kommen noch 40 bis 45 Prozent Jugendliche, die angestellter sind. Es ist immerhin nur ein Teil der jungen Menschen in den Kurzen erfasst worden, aber diese Art ist vielversprechend und besonders bedeutungsvoll, gemessen an den Zahlen und Einrichtungen der übrigen Arbeitsämter in Deutschland.

Besonders Augenmerk muß auf die Erziehung der unorganisierten Jugendlichen gerichtet werden. Nicht etwa aus irgendwelchen Motivationsgründen, sondern dort ist die Gefahr des „Auf Abwege Geratens“ viel größer, als bei Kurzen und Wädeln, die in Jugendgruppen oder Sportvereinigungen organisiert sind. Nach einer Statistik des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände sind von den Jugendlichen im Alter von 14 bis 21 Jahren nur 45 Prozent irgendwo organisiert. Es ist deshalb besonders wichtig, daß neben den Verbänden sich auch amtliche Körperlichkeiten um die Durchführung von Kurzen für erwerbslose Jugendliche bemühen. In erster Linie sind hier die Ortsausläufer der Jugendverbände oder für Jugendverbände zu nennen. Durch Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, der Jugendgerichtshilfe, der Arbeiterwohlfahrt und anderen Wohlfahrtsvereinigungen ist es möglich, die Menschen zu erfassen, denen Hilfe am dringendsten notwendig ist. Ohne Wissen der Teilnehmer wurden beispielsweise in Leipzig oft ein oder zwei gefährdete junge Menschen den Kurzen zugeführt, eine Regelung, die umständliche Arbeit des Leiters erfordert, aber auch ein Weg ist, jungen Menschen wieder auf die richtige Bahn zu helfen.

„Organisiert oder Nichtorganisiert“ drückt sich in dem Ablauf der Kurse aus. Das Wort „Anteilnahme“ erweist bei manchem Teilnehmer ein gewisses Anlaufgefühl. Bildungsarbeit nach der Schulzeitung treibt nur ein verschwindend geringer Teil. Nicht selten konnte man hören: „Was brauchen wir noch an einer Bildung? — Bildung? — Alles ist doch nun unannehmliche Bildung!“ Dafür hatten die Vertreter dieser Auffassung eine starke Zuneigung zum Alkohol und Nikotin und, soweit es sich um Wädeln handelte, für den — Schminkevertrieb. Als Beobachter lernt man hier deutlich den Wert der Jugendbewegung schätzen. Das geistige Niveau der Bildungslustigen war auch danach. In den einfachsten Dingen, die sie in der Volksschule gelernt hatten, fanden sie sich nicht zurecht. Orthographie und Grammatik waren oft trostlos. Den Kursteilnehmern ererbten solche Menschen die ohnehin nicht geringen Arbeitsmüdigkeiten gewaltig.

uns die Arbeitsmüdigkeit. Als wir schwerbedrückt und mit der Guloisfanone durch Berghausen liefen, wurde uns überall „Freundschaft“ zugerufen, und wir hofften, daß die Gruppe, welche in Berghausen gegründet wird, recht groß wird. „Freundschaft!“
So. Do., Durlach (12 Jahre).

Veranstaltungen

- Karlsruhe**
 - Kate Finken (St. und Süd): Samstag, 5 Uhr, im Ref. Samstag, 5 Uhr, im Waldheim.
 - Junge Finken (St. und Süd): Samstag, 3 Uhr, im Ref.
 - Junge und Kate Finken (West): Mittwoch, 4 Uhr, in der Gutenbergschule.
 - Junge und Kate Finken (Kuppert): Samstag, 4 Uhr, im Kindergarten.
 - Tramster und Pfeifer: Donnerstag und Sonntag, 10 Uhr, im Ref. Waldheim: Mittwoch von 12-14 Uhr im Ref. Pfeifer: Mittwoch von 7-8 Uhr Kellerstraße. Pünktlich sein.
- Groß-Karlsruhe**
 - Reichsarbeitsdienstprogramm Hauptveranstaltung Sonntag, den 22. Juni 1930. Wir betätigen uns vollständig. (Blau Blau mit Finken). Fahne und Wimpeln mitbringen. Treffpunkt und Abmarsch wird noch in den Gruppenabenden bekannt gegeben.
- Kotenfels**
 - Kate Finken: Mittwoch, 5 Uhr, Sprechchorprobe. Samstag, 3 Uhr, Sprechchorprobe und Spiel. Sonntag, 9 Uhr, Freizeitspiel an der Sonnenwendfeier. Donnerstag vormittag 8 Uhr Gesammelmusikprobe für Sonnenwendfeier.

Diese Tatsache schmerzt uns als Sozialisten am tiefsten; sie mahnt uns aber zugleich, alles zu tun, um den Bildungsgrad der arbeitenden Jugend zu heben. Auch die Einstellung zur Bildungsarbeit, mit der die Jugendlichen an den Kurzen kommen, spielt eine beachtliche Rolle. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil sah in einem solchen Freizeitskurs eine willkommene Gelegenheit, sein Wissen zu erproben. Bei vielen war der verständliche Wunsch maßgebend, einmal aus der gedrückten Stimmung herauszukommen, in die ihn die Erwerbslosigkeit und die Verhältnisse in der Großstadt verfiel hatten. Man konnte deutlich spüren, wie die monatelange Erwerbslosigkeit den Menschen gleichgültig gemacht hat, dazu kommt das Dauen und Jagen der Großstadt, die Mechanisierung der Betriebe, die sie auch geistig zerrüttete.

Die Arbeit der Kursteilnehmer war immer eine sehr umfangreiche und oft auch komplizierte. Nicht nur, daß viele der Jugendlichen erst wieder zu logischem Denken angeleitet werden mußten, galt es auch, ausgeprägte Minderwertigkeitsgefühle zu beseitigen. Es wäre nun falsch, die Gelegenheit wahrzunehmen und den jungen Menschen in den drei Wochen den Kopf mit einer Menge Wissen vollzustopfen, damit am Schluß niemand mehr weiß, wo ihm der Kopf steht. Der Wert der Kurse liegt vielmehr darin, die durch ihre Erwerbslosigkeit tieflich niedergedrückten Jugendlichen wieder aufzurichten und ihnen das Nachdenken über ihre Umwelt zu lernen. Es muß systematisch gearbeitet werden. Natürlich sind auch Kurse mit neugierig auf vorbereiteten Büchern und Wädeln zu veranstalten; in solchen Arbeitsgemeinschaften, wie eine ergebnisreiche Arbeit möglich.

In den Unterrichtsstunden werden Fragen der Wirtschaft, Gesellschaft, Technik, des Berufes, der Kultur usw. behandelt. Am Nachmittag wird für körperliche Ausarbeitung Sorge getragen. Auch am frühen Morgen wird in leichter Bekleidung Gymnastik (30 bis 45 Minuten) betrieben, während der Spielplatz in den Nachmittagsstunden mutige Hand- oder Fußballspieler zu Gaste hat. Im Sommer bietet das freie Natur eine willkommene Abwechslung, während im Winter jede freie Minute benutzt wird, die Skiläufer in die richtigen Bahnen zu lenken. Anfangs ist die ungewohnte sportliche Betätigung verpönt, wird aber bald zu einer der beliebtesten Beschäftigungen. Betriebsbesichtigungen sind von besonderem pädagogischem Wert und werden, wenn irgendwie möglich, auch durchgeführt. Unter fachmännischer Leitung haben wir Zäuberer, Heimindustrie, Sägewerk, Holzerei, Glas- und Hüttenwerke, Bergwerke, Uhrmacherschulen usw. besucht.

Wichtig und maßgebend für den glatten Verlauf der Kurse ist eine gute Unterkunft und reichliche Verpflegung. Es werden nur Jugendherbergen und Naturfreundehäuser als Unterkunftsstätten aufgesucht. Die kranke Wohnungsverhältnisse, die in den Großstädten in besonders hohem Maße zu verzeichnen sind, spielen sich im Bericht eines Teilnehmers wieder. Er schreibt da u. a.: „Von zu Hause bin ich keine so gute Kost gewöhnt, wie es hier gibt, so daß ich mich erst daran gewöhnen mußte. Auch die Schlafstätten sind wundervoll, so daß man früh nicht raus will“. Bemerkenswert ist hierbei, daß es sich nicht um eine neue Jugendherberge handelt, sondern um eine ältere mit Strohbetten. Wie muß da die Schlafkammer des betreffenden Jugendlichen aussehen!

Erschreckend groß ist die Zahl der Jugendlichen, die noch nicht aus den vier Wänden der Großstadt herausgekommen ist. Viele kommen das erste Mal in den Wald, in das Gebirge, inhalen das erste Mal in einer Jugendherberge. Es gibt aber auch Jugendliche, die schon weit fort waren, aber keine Ahnung und keinen Sinn für Natur Schönheiten, Sehenswürdigkeiten und dergleichen hatten. Sportplatz und eine rauchgeschwängerte Dörfle waren die einzigen Erinnerungsgeschehen. Durch Einwirken des Arbeiter-Turner-Bundes ist hier schon eine erfreuliche Wende eingetreten. Man soll die Sportler ob ihrer Einstellung nicht verachten, sondern man soll sie zu überzeugen suchen. Unsere Kursteilnehmer fühlen sich stolz, wenn sie in amangenen Heimstätten über ihre Fahrten berichten, von Hamburg und von Wien. Glaubt mir, diese Art hat schon manchen Indifferenten einen anderen Weg einschlagen lassen. Gemeinheitsgefühl ist stets gepflegt worden, es kann gesagt werden, aus jedem Kurse sind starke kameradschaftliche Bindungen hervorgegangen. Nicht nur unter der Schülerschaft, sondern auch zwischen Schülern, Herbergeltern und Kursteilnehmern.

Drei Wochen Freizeit sind schnell vorbei. Wünsche und Anträge auf Verlängerung der Kurse sind stets gekommen. Geldmangel verhindert aber die praktische Verwirklichung. Nachstehende Zitate aus Berichten der Jugendlichen lassen ihren Ernst und den Willen zur Arbeit, aber auch die drückende Not deutlich erkennen. Ein Jugendlicher schreibt: „Es ist nun schade, daß es wieder nach Hause geht. Wenn ich daran denke, wie traurig und voller wenig Hoffnung mein Leben wieder wird, so könnte ich heulen. Keine Hoffnung auf Arbeit, O, wie würde ich glücklich sein, wenn ich wieder einmal Geld verdienen könnte. Nun ist die schöne Drei-Wochenferienzeit vorüber und das traurige Dasein nimmt seinen Fortgang.“ Ein 17-jähriger schreibt: „Leider sind die paar Wochen zu kurz und mit Grauen geht man in die Großstadt zurück. Denn dort erwartet uns wieder das Erwerbslosensein. Mancher würde mit Freuden zurückkehren, wenn ihm die Gelegenheit zur Ausführung seines Berufes geboten würde.“

Diese Aussätze könnten um viele vermehrt werden. Eine gleiche Stimmung spricht aus den Lebensläufen. Traurige Familienverhältnisse, lange Erwerbslosigkeit, durch Schundschriften um romantischen Schiffsarbeiter verführt und enttäuscht zurückgekehrt. Die Wädel sind immer hoch und nieder gegangen. Sehnsucht nach Arbeit kommt immer wieder zum Ausdruck.

Wochenprogramm der S A J

- Karlsruhe**
 - Dienstag: Gruppe D II: Fortsetzung des Probeabends in der Gedellschule. Mittwoch: Wir treffen uns um 12 Uhr mit den Rädern am Durlacher Tor zur Fahrt nach Maulbronn. Die abends nicht fahren, am Donnerstagmorgen um 6 Uhr dort weg. Wer kein Rad hat, kann um 7 Uhr 10 mit dem beschleunigten Personenzug nach Bretten fahren.
 - Freitag: Um 7 Uhr auf dem freien Turnplatz Sporteln, von 8 Uhr ab im Waldheim Bühnenaufgabe. Ebenso findet auch die Probe im Waldheim statt. Für die, die mitfahren, ist es Pflicht, pünktlich zu kommen.
 - Samstag/Sonntag: Wir betätigen uns selbst am Reichsarbeitsdienstprogramm.
 - Montag: Um 10 Uhr in der Gedellschule Gymnastik.
 - Wochenplan: Es wird heute schon darauf hingewiesen, daß am Mittwoch, den 25. Juni unsere Funktionärstagung stattfindet. — Am Sonntag, den 22. Juni, haben wir im Waldheim (Gefe Baumwälder und Kuppertur Straße einen Elternabend. Wir laden hierzu auch die Parteigenossen herzlich ein.
- Durlach**
 - Dienstag: Probeabend 1. Teil, ferner Beteiligung an der Arbeiterwoche; Mittwoch Probeabend 2. Teil, Beteiligung an der Arbeiterwoche; Donnerstag Arbeitsmündigkeit; Freitag Beteiligung an der Arbeiterwoche; Samstag Beteiligung an der Sonnenwendfeier der Naturfreunde auf dem Stadion; Sonntag Beteiligung an der Arbeiterwoche.
- Kotenfels**
 - 17. Juni: Reigenprobe. 19. Juni: Sprechchorprobe. 21. Juni: Sonnenwendfeier der Naturfreunde, Freizeiter und Arbeiterjugend in Kotenfels. Rückkehr über die Feste im Heim.